



**18.10.2020**

**Johannes Langhoff**

**Klärung**

Und sechs Tage danach nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiß, wie kein Färber auf Erden sie weiß machen kann. Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus.

Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!

Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Während sie vom Berg hinunterstiegen, befahl er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Markus 9,2-9

Liebe Gemeinde!

Diese Episode, die ziemlich gleichförmig in drei Evangelien überliefert wird, firmiert gemeinhin unter dem Titel „Die Verklärung Jesu“. Das spielt auf die Einsetzungsformel der himmlischen Stimme an. Sie entspricht der römischen Adoptionserklärung und ist die Aufnahme des Zimmermannssohnes Jesus aus Nazareth in die Gottessohnschaft. Also im Wortsinne der Verklärung eine Apotheose. Seit Augustus‘ Zeiten stellt das die Erhebung der römischen Kaiser in das Gottesgeschlecht dar. Nicht weniger als das. Denn die anderen Bedeutungshintergründe einer Verklärung wären lediglich die Glorifizierung, Idealisierung oder Beschönigung. Doch ist es weit mehr als das. Dabei hat der Begriff eine negative Seite. Die Vorsilbe „ver“ verändert das Wort „Klärung“, verwirrt und verbirgt. Soll auch schon sein. Das Geheimnisvolle, Ominöse der Szene, dem Petrus ausdrücklich erliegt und sich gewaltig irrt. Verwirrt: „Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.“

Ich möchte mir ein Wortspiel leisten und die Geschichte als „Klärung“ lesen. Mit dieser Geschichte

wird nämlich einiges klargestellt. Mich hat die modern gewordene neue Religiosität dazu angesteckt, anders als in der gängigen Lesart der Verklärungsperikope einen Spiegel zu erkennen, der die Suche nach der passenden Weltanschauung und Religion wiedergibt. In den regelmäßig erneuerten soziologischen Studien zur Gläubigkeit der Bevölkerung, die genauso regelmäßig in den Medien ausgeschlachtet werden, ist lange schon der Trend verzeichnet, dass die Kirchenbindungen rückläufig sind, während umgekehrt das Bedürfnis nach Religion steigt. Gott ohne Kirche bzw. außerhalb der Kirche. Und wo einst Kirchen behaupteten, es gäbe kein Heil außerhalb der Kirche, versuchen nun viele die Annäherung der Religionen. Der jeweilige Alleinvertretungsanspruch ist in der Ökumene der christlichen Kirchen nivelliert worden. Die sogenannte abrahamitische Ökumene sucht die Annäherung und das gegenseitige Verständnis der drei Buchreligionen, die den gleichen Gott anbeten. Und darüber hinaus gibt es Gespräche zwischen den großen Weltreligionen und Anlass bezogen sogar offizielle Treffen und Erklärungen von Führern dieser Weltreligionen. So wie hier in Österreich der Bundeskanzler oder der Bundespräsident immer mal wieder die Vorsitzenden aller hiesigen anerkannten Religionen zusammen einladen.

Das haben die Menschen innerhalb ihrer Kirchen und Gemeinschaften und die außerhalb derer allerdings nicht gebraucht. Sie sind längst allein auf der Sinnsuche und provozieren lediglich den freundlicheren Umgangston der Religionsgemeinschaften. Meine Erfahrung der österreichischen Konfessionslandschaft hat mir mit den Lebensgeschichten der Gemeindeglieder Einblick in krude Zeiten der jüngeren Vergangenheit gegeben. Trauungen und Taufen als Kampfzone der Kirchen um ihre Mitglieder. Wir haben so manches Gemeindeglied dazugewonnen, weil sie die Ablehnung ihrer Trauung durch den Priester zum Abschied von der römisch-katholischen Kirche genommen haben. „Protestant“ ist halt in Österreich eine ehrliche Ansage und deutliche Selbstbeschreibung. Die Zeiten und Umstände haben sich inzwischen allerdings spürbar verändert, wie ich mehrfach erfahren konnte. Vereinfacht und unmissverständlich hat mir ein Kollege im Mönchsgewand gesagt: „Wir sind ja froh, wenn sich jemand überhaupt zu einer Kirche hält.“

So gesehen lässt sich selbst die verbreitete Neigung zum Buddhismus verstehen. Immerhin mit Blick auf das Tierwohl oder Vegetarierum. Yoga ist sowohl sportlich als auch zu Meditationszwecken etabliert und verbreitet zunehmend ihre hinduistischen Weisheiten. Krishna in kleinen trommelnden, scheppernden und murmelnden Umzügen der orange Gewandeten redet uns eh ein, die Verkörperung jeder Gottheit auch des Christus Jesus zu sein. Habe die Ehre! Wer braucht da noch den feinen Unterschied?

Die Evangelisten haben sich die Mühe gemacht und für Klärung gesorgt. Jesus wird als der Gottessohn bekannt und dazu werden ihm zwei wichtige Zeugen an die Seite gestellt, von denen er damit ebenso deutlich unterschieden wird. Mose und Elia sind zweifelsohne die Galionsfiguren der israelitischen Religion und des jüdischen Glaubens. Mose gewissermaßen der Gründer und Elia der schärfste Verteidiger. Mit beiden verbindet sich dazu auch eine jeweils besondere Facette dieser Religion und des sich gerade zur Zeit der Evangelisten neu formierenden Judentums. Mose mit seinen ägyptischen Wurzeln und der midianitischen Gottesoffenbarung JAHWES. Elia der Eiferer für eben diesen JAHWE-Kult gegen die kanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter. Wie mit der Absonderung der christlichen Gemeinden von den Synagogen, so vollzieht sich im jüdischen Rabbinat gleichzeitig eine Neuausrichtung. Nach dem Verlust des Jerusalemer Tempels und damit des gesamten Opferkults, der große Partien der Thora-Weisungen einnimmt, wird der Wortgottesdienst und die private Glaubenspraxis zum Kern der Religion. Und doch ist für uns beide Mose der Mittler und Erlöser. Matthäus spielt extra auf das Prophetenzitat an, wonach der Erlöser aus Ägypten kommt. Er überträgt die Ansage auf Jesus im Zusammenhang der Geschichte von der Flucht nach Ägypten. Will heißen, Jesus übernimmt das Amt des Mose, er ersetzt es und erweitert es.

Die Aufstellung Elias in der Verklärungsszene ist der seinerzeitigen Erwartung geschuldet, dass der entrückte Prophet mit seiner Rückkehr für den Anbruch der Heilszeit steht. Allerdings bereitet mir Elia einige Bauchschmerzen. Die Überlieferung von ihm bzw. über ihn ist mit heftigen Attacken gespickt. Der reinste Kulturkampf und Religionskrieg zwischen der mächtigen Königin und dem Gottesmann. Die Geschichten sind überhaupt nur zu ertragen, wenn man sie als Märchen erkennt. Die unerträgliche Schwarz-Weiß-Malerei und der brutale Kampf zwischen Gut und Böse, dem Hunderte und Tausende zum Opfer fallen. Wer sich mit der Bibel radikalieren will, ist bei Elia an der richtigen Adresse. Fundamentalisten kopieren ihn, wo sie Katastrophen oder aktuell die Pandemie zu Gottesgerichten erklären und ihre bedingungslose kleingeistige Moral propagieren. Elia instrumentalisiert eine Hungerkatastrophe, bevor er am Gottesberg erfährt, dass JAHWE der Gott der leisen Töne ist.

So gesehen ist die Verklärung Jesu eine deutliche Klarstellung und Abgrenzung. Und sie ist die Urkunde für die Erweiterung. Was zunächst einem auserwählten Volk galt und deutlich von allen und allem anderen unterschieden wurde, steht in Christus Jesus allen Menschen und Völkern zu. Die Szene ist praktisch unser Auftrag der Werbung für den christlichen Glauben. Die Grundlage des von Matthäus ans Ende seines Evangeliums gestellten Missionsauftrag. Ich sage lieber Werbung für den

Glauben. Die Mission ist in ihrer Geschichte nicht ganz zu Unrecht in Misskredit geraten. Ich muss anderen Menschen und Völkern nicht meinen Glauben und meine Kultur überstülpen. Jeder Mensch hat mit der Geburt und durch die Geburt eine Zugehörigkeit zu einer Religion und Weltanschauung. Das ist eines von den Dingen, die uns unsere Eltern zwangsläufig antun. Allerdings lässt sich die Religion im Gegensatz zu meiner Hautfarbe und anderen körperlichen Erbschaften im Laufe meines Lebens wechseln wie ich beispielsweise meine Muttersprache aufgeben und eine andere Sprache erlernen und benutzen kann.

Die Verklärungsgeschichte gibt mir einen guten Grund, den christlichen Glauben zu verbreiten. Das steht nicht direkt im Text, aber in dem Verweis auf die Aufklärung, wenn *der Menschensohn von den Toten auferstanden sei*. Die Erfahrung von Tod und Auferstehung Jesu haben die Jünger verstehen lassen, was es mit dem „geliebten Sohn Gottes“ auf sich hat. Er ist der Erlöser und Versöhner aller Menschen.

Nun kann man vielleicht nicht behaupten, dass jeder Mensch das Bedürfnis einer Erlösung hat, nicht einmal weiß, wovon denn überhaupt. Und die Versöhnung mit Gott dürfte vielen gleichgültig sein, die sich keinen Gott vorstellen wollen und auch ohne gut zurechtzukommen meinen. Allerdings quälen sich viele mit den Umständen, denen sie ausgeliefert sind. Populisten und ihre ideologischen Vorarbeiter, die religiösen Fundamentalisten, sind gerade deshalb im aktuellen Aufwind, weil die Leute unzufrieden mit den Verhältnissen sind und klare Ansagen suchen. Die Populisten gerieren sich als Erlöser und versprechen die Versöhnung mit der Geschichte, dem nationalen Erbe und dergleichen abstrakten Größen, die sich wunderbar manipulieren lassen.

Da ist es eine echte und hilfreiche Alternative, auf Christus zu verweisen. Die bedingungslose Befreiung von Schuldverstrickung, in die wir hineingeboren sind oder die uns aufgedrückt wird. Wie auch die bedingungslose Befreiung aus den Abhängigkeiten und Schulden, die wir selbst verursacht haben. Die Ansage, dass wir frei aufeinander zugehen können und frei handeln dürfen und nicht den unabdingbaren Folgen von Fehlern und Fehlverhalten unterworfen sind. Unser Leben ist keine griechische Tragödie, in der das Schicksal den Ablauf bestimmt und wir zwangsläufig handeln müssen. Wir sind keinem Fluch der bösen Tat unterworfen genauso wenig wie der unerwünschten guten Tat. Die einzige Bedingung, wenn man das so nennen kann, ist das Vertrauen auf die Erlösung in Christus. Wo ich mich darauf verlasse, bin ich unabhängig von den Zwängen und Bedingungen, die mir angehängt werden oder die ich mir einreden lasse.

Und da kommen wir wieder ins Spiel, die wir uns auf den Glauben eingelassen haben und als seine

Zeugen dafür werben können. Jedenfalls brauchen wir uns nicht und sollten wir uns nicht verstecken, wenn doch andere religiöse Übungen gerade en vogue sind. So gesehen ist für mich auch die seriell aufflackernde Debatte um die Einführung eines generellen Ethikunterrichts an den Schulen anstelle des Religionsunterrichts falsch. In der Absicht einer Wertevermittlung und Erziehung zu verantwortungsvollen, solidarischen, mitmenschlichen und sonst wie tugendhaften Heranwachsenden, ist ein Schulfach das unzureichende Mittel. Das Auswendiglernen und für Tests vorbereitete zeitweilige Wissen um die Moralbegriffe verschiedener Religionen und Weltanschauungen ist so viel wert, wie die Formeln und Verse, die in anderen Unterrichtsfächern eingepaukt werden. Alles vergessen bis auf die in meinem weiteren Berufsleben neu erarbeiteten. Religionsunterricht dagegen ist die Schulstunde zur Auseinandersetzung mit einer Lebenshaltung. Deshalb habe ich auch in dem Fach nie Tests schreiben lassen. Die Fakten müssen nicht eingetrichtert werden. Sie sind auf vielen Kanälen abrufbar, die ich aufzeigen konnte. Nicht zuletzt die Bibel. Aber entscheidend ist, dass die Kinder und Jugendlichen jemanden erleben, der oder die überzeugt ist und Zeugnis gibt, wie in und mit diesem Glauben gelebt werden kann. Sie dürfen und sollen sich daran reiben und selbst finden. Sie müssen deshalb nicht im Trüben fischen und mit alternativem Faktenwissen jonglieren.

Der Glaube an den Auferstandenen und das Vertrauen auf den Erlöser Christus Jesus ist eine Einladung zu echter Aufklärungsarbeit so wie die Szene am Berg Klärung gebracht hat.

Amen.

### **Heidelberger Katechismus Frage 21**

#### **Was ist wahrer Glaube?**

Wahrer Glaube ist nicht allein  
eine zuverlässige Erkenntnis,  
durch welche ich alles für wahr halte,  
was uns Gott in seinem Wort geoffenbart hat,  
sondern auch ein herzliches Vertrauen,  
welches der Heilige Geist  
durchs Evangelium in mir wirkt,  
dass nicht allein anderen,  
sondern auch mir  
Vergebung der Sünden,  
ewige Gerechtigkeit und Seligkeit  
von Gott geschenkt ist,  
aus lauter Gnade,  
allein um des Verdienstes Christi willen.

### **Heidelberger Katechismus Frage 26**

#### **Was glaubst du, wenn du sprichst:**

**»Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer Himmels und der Erde«?**

Ich glaube,  
dass der ewige Vater  
unsers Herrn Jesus Christus  
um seines Sohnes willen  
mein Gott und mein Vater ist.  
Er hat Himmel und Erde  
mit allem, was darin ist,  
aus nichts erschaffen  
und erhält und regiert sie noch immer  
durch seinen ewigen Rat und seine Vorsehung.  
Auf ihn vertraue ich und zweifle nicht,  
dass er mich mit allem versorgt,  
was ich für Leib und Seele nötig habe,  
und auch alle Lasten,  
die er mir in diesem Leben auferlegt,  
mir zum Besten wendet.  
Er kann es tun als ein allmächtiger Gott  
und will es auch tun als ein getreuer Vater.